Vach virtuos verzaubert

KONZERT Mitglied der Berliner Philharmoniker spielte auf.

VON REINHARD KALB

– **VACH** - Hoher Besuch aus Berlin im kleinen Vach. Der Bratschist Martin Stegner von den Berliner Philharmonikern beehrte die Vacher Kirche St. Matthäus mit einem Kammertrio. Anlass war ein Klassentreffen: Sowohl Pfarrer Markus Pöllinger wie Stegner und Rudolf Bünte besuchten im selben Jahrgang das Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg. Und da der Jurist Bünte sein Klarinettenspiel nicht vergessen hatte, arrangierte man einen Konzertabend. Dritte im Bunde ist Stegners Gemahlin Tomoko Takahashi.

Kammermusik kennt viele Besetzungen. Doch die Kombination Bratsche, Klavier und Klarinette ist ziemlich selten. „Ich vermute mal, neben Auftragswerken auf Bestellung hatten Komponisten wie Mozart, Beethoven und Reinecke für Freunde komponiert, die ihre jeweiligen Instrumente beherrschten. Und da kam diese Kombination wohl nicht allzu oft vor", mutmaßt Martin Stegner.

Der Abend beginnt mit dem ersten Bratschen-Klarinetten-Klavier-Trio überhaupt, mit Mozarts Kegelstatt-Trio aus seiner Reifezeit. Wobei eine Kegelstatt eine Kegelbahn bezeichnet. Offenbar in geselliger Runde entstanden und für den Freundeskreis kreiert, denn am Piano saß seinerzeit eine von Mozarts Klavierschülerinnen, die allerdings über beachtliches Talent verfügte.

Die Klarinette scheint zwar mittels ihrer Lautstärke über das murmelnde Klavier und die sanfte Viola zu dominieren, doch der Klangeindruck täuscht: tatsächlich spielen die drei Instrumente gleichberechtigt neben- und miteinander, ohne sich allerdings in komplizierten Verästelungen zu verirren. Eine runde Sache.

Dramatischer Zeitsprung ins 20. Jahrhundert: Benjamin Britten griff 1950 auf eine Komposition des Renaissance-Lautenisten John Dowland zurück. Dessen „Lachrymae" ist eine Trauerode, die Britten für Bratsche und Klavier variiert. Mal dramatisch sich steigernd, mal im Kontrast zwischen lastenden Klavierakkorden und kargem Zupfen an den Saiten. Ein düsteres Stück, dem man den Schatten des 2.Weltkrieges anmerkt.

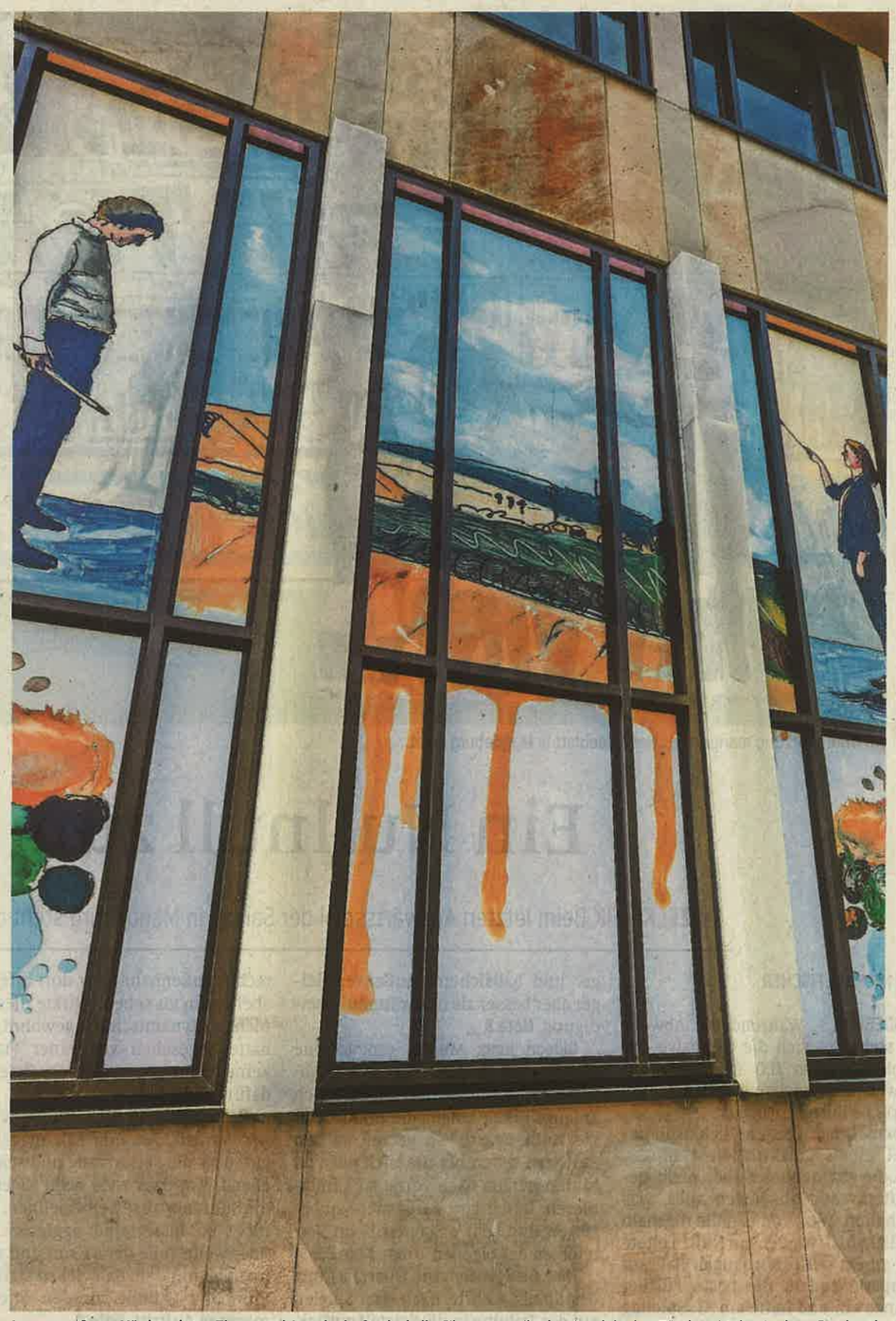
Zur Erholung folgt deutsche Romantik von Johannes Brahms. Zwei Lieder, die Stegner arrangiert hat, sodass die Klarinette die Singstimme übernimmt. Das erste Lied „Gestillte Sehnsucht" erzählt genau dies: ein Sehnen und Drängen, und endlich die große Entspannung, weitab von Wagners orgiastischen Tristan-Akkorden. Das „Geistliche Wiegenlied", greift die Melodie „Josef, lieber Josef mein" auf und variiert sie. Sanft strömt die Melodie dahin und mit der Zeit beschleicht den Zuhörer der Eindruck, dass ein anderes Begleitinstrument als die tiefe Bratsche gar nicht möglich sei.

> **Zur Erholung folgt deutsche Romantik von Johannes Brahms**

Zum Abschluss und Höhepunkt das Trio opus 264, ein Alterswerk von Carl Reinecke. Dieser zu Unrecht übersehene Komponist bewegte sich im Kielwasser von Robert Schumann und Felix Mendelssohn. Und doch handelt es sich nicht um einen Epigonen, als eher um einen Geistesverwandten, der das Glück hatte, seine Vorbilder weit zu überleben.

Sein Trio jedenfalls hält mit Schumanns Kammermusik in Sachen Experimentierfreude, Stimmungsschwankungen und Umbrüchen vollauf mit.

Zu Gast in Fürth: Martin Stegner, Bratschist der Berliner Philharmoniker, spielte in der Vacher Kirche St. Matthäus. Foto: Stefan Höderath



Augen auf am Königsplatz: Figur und Landschaft sind die Themen, mit denen sich der Fürther Maler Jochen Pankrath immer wieder auseinandersetzt. Foto: David Oßwald

Hingucker-Bild aus Bildern

KÖNIGSPLATZ NN-Kunstpreisträger Jochen Pankrath bespielt die Kunstgalerie-Fassade.

VON REINHARD KALB

FÜRTH – Zur aktuellen Ausstellung „Close to you", die noch bis 30. Juni zu sehen ist, präsentiert die Kunstgalerie Fürth auch diesmal einen Seitenblick im Schaufenster. „Display" heißt die unter Galeriechefin Natalie tenflügeln sich Farben wie auf einer Palette mischen.

Was mag das bedeuten? Man kann den unterschiedlichen Gestus der Figuren als Kampf der Geschlechter interpretieren. Oder aber als Reflektion über ein Künstlerleben, hier der Schaffensakt, dort das Inspirationsbild erst den blauen Himmel und tupft danach weiße Wolken darüber, so malt der Hinterglasmaler erst die Wolken und dann den Himmel. Bei einem Gesicht erst die Augen, Nase, Mund und dann das restliche Gesicht